

Brandenburgs Glücks = Opfer /

Oder
Das klagende und sich tröstende
Brandenburg /

Über
Den unverhofften und leider allzu frühzeitigen Tod /
Des
Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn /
Herrn Ludewigs /

Marggrafen zu Brandenburg / in Preussen / zu
Magdeburg / Jülich / Cleve / Berge / Stettin / Pommern /
der Cassuben und Wenden / auch in Schlesien / zu Grossen
und Schwiebus Herzogen / Burggraffen zu Nürnberg /
Fürsten zu Halberstadt / Meinden / und Lamin / Brassen
zu Hohen-Sollern / der Marck und Ravensberg /
Herrn zu Ravenstein / und der Lande
Lauenburg und Bütow /c.

Als dessen Hochfürstlicher Körper / mit einem Seiner hohen
Ankunfft anständigem Reich-Gepränge / in das Churfürstliche
Begräbniß / zu Cölln an der Spree / den 27. April / dieses itze-
lauffenden 1687. Jahres / in Begleitung vieler Hochfürstl. wie
auch anderer vornehmen Standes-Personen / unter dem
Wehklagen aller Unterthanen / nieder-
gesetzt ward /
auffgeführt

von
Dem an Brandenburgs Glück und Unglücke in Unterthänigkeit
mit Theil nehmenden

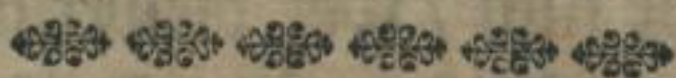
Johann Besser /
Er. Churfürstl. Durchl. zu Brandenb. Hoff- und Legations-Rath.
Cölln an der Spree /

Druckts Ulrich Liebpert / Churfürstl. Brandenb. Hoff-Buchdrucker.

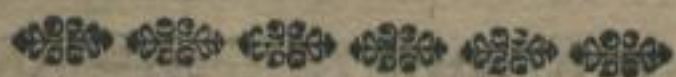
*Ingens felicitas non est sine aliquâ insigni
Calamitate.*

Welch ungeheurer Schlag trifft unseren Ballast!
Ist grosses Brandenburg dein Ludewig
gestorben!

Dein Ludewig / den du so hoch geschätzt hast /
Und der auch fremder Gunst sich überall erworben,
Luyfens ^(a) jüngster Sohn / Luyfens ^(b)
Eh-Gemahl /
Ein Bruder Friderichs / aus Fridrich Wil-
helms Tenden;
Füllt leider / schon so früh / den wüsten Todes-Thal;
Und muß / welch ein Geschick! das theure Leben enden!



Die Rose / die so schön des Morgens noch geblüht /
Läßt / umb die Mittags-Zeit / die Purpur-Blätter fallen!
Wer findet sich darin / so man verspürt und sieht!
Wovon erblaffen hier die flammigten Corallen?
Ein frisch und junger Brinz / ein auffgeweckter Geist /
Von des Lebhaftigkeit wir alles hoffen können;
Stirbt / da sein rohter Mund uns seine Kräfte preist /
Und wir ihn / unter uns / den muntern Ludwig nennen.



Es war / für Brandenburg / dis Jahr ein Jubel-Jahr /
Dieweil sein hohes Haupt / und dessen nächster Erbe /
Sein Chur-Prinz wiederum mit Ihm ^(c) genesen
Wer dachte kurz darauf auf Leich und Leich-gewerbe? (war;
Der Himmel / über uns / schien rings umb aufgeklärt;
Es ließ auch schon die ^(d) Braut die Hochzeit-Stimme hören;
Und eh man sich's versah / ward leyder uns beweht:
Daß die Gewitter ehr bey Sonnenschein verschren.

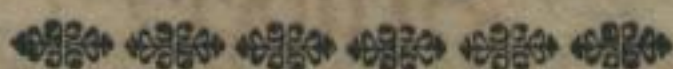
A 2

Ein

- (a) Seine Durchl. der seelige Marggraff sind der jüngste Prinz und letzter Erbe gewesen / von der vorigen Gemahlin Sr. Churfürstl. Durchl. Ihrer Hoheit / der Durchl. Louyse von Duranien.
(b) Louyse Charlotte heisset die hinterlassene Gemahlin Sr. Durchl. des Marggraffens / die Durchlauchtigste Princessin Radzivil.
(c) Da nemlich Sr. Churfürstl. und Chur-Prinzl. Durchl. beyde tödlich krank gelegen.
(d) Der Tag des Beylagers / unser Durchl. Princessin Maria Amelia / war schon angesetzt.

1027

Ein Wetter / daß die Welt für schon verzogen hielt /
 Rahm unverhofft zurück / mit Licht-verdeckten Keilen ;
 Und schlug / aus heller Luft / auff den es nicht gezielt.
 So kan der Himmel auch die Jugend überhulen !
 O Flüchtigkeit der Zeit ! O Nichtigkeit der Pracht !
 Wie gar zerbrechlich ist auch selbst der Fürsten Freude !
 Die gestern wir / entfernt / von aller Noht / gelacht /
 Gehn heut / umb unsern Prinz / gebückt in tieffem Leide !



Der grosse Vater selbst vergift der Majestät /
 Und nimt / von seinem Haupt / betrübt die Helden Krone ;
 Indem ein Todten Kranz / auff Ludwigs Stirne steht ;
 Wenn solche Stütze fällt / wer bleibet auff dem Throne ?
 Der unerschrockne Held / den kein Glück bewegt /
 Läst / umb den ^(a) Paralus / die Wehmuth sich erweichen ;
 Und da sein Ebenbild man auf die Bahre trägt /
 Gedencet Er auch zugleich an alle Seine Leichen.



Der Seegen Brandenburgs / die theure
 Dorothee /

Weiß so beweglich auch / umb diesen Sohn / zu klagen.
 Sein Tod erwecket Ihr die rechte Mutter-Weh /
 Die in der Mutter Ihn des Herzens hat getragen.
 Bracht' Ihr beglückter Leib Ihn nicht ans Tage-Licht /
 Ist einen wohl erziehn so viel als fast gebähren ;
 Und klagt die Güte selbst dis Herzens-Schooß-Kind
 nicht ;
 Da Stämme fast noch mehr gepfropffte Keiser nähren ?
 Prinz

(a) Der Atheniensische Fürst und Feld-Obrister Pericles / der sonst von dem Valer. Maximus seiner ungewöhnlichen Standhaftigkeit wegen in allen Glücksfällen / und sonderlich bey dem Tode seiner Söhne / unter die Exempel der großmüthigen Väter gezehlet wird / hat sich doch / nach Plutarchus Bericht / der Wehmuth und gar der Thränen / so viel er auch beydes zu verhelen gesucht / nicht erwehren können / als er seinem verstorbenem Sohne / dem geliebten Paralus , den Todten-Kranz aufgesetzt.

Prinz Philip und Albert / Prinz Carl
und Christian/

Ihr Prinzen Brandenburgs/ wie reißt der Fall
Euch nieder!

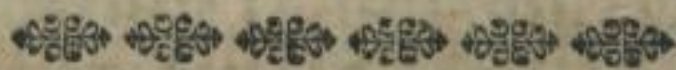
Was hat er/ unter Euch/ vor einen Riß gethan!

Die Ordnung ist verkürzt der Marggräfflichen
Brüder!

Es fehlt Euch Ludwig / getreues Schwester Paar;

Marie / Elisabeth / holdseligste Prinzessen;

Denn der/ umb welchen Ihr verhüllet Euer Haar/
Hat noch/ vor kurzer Zeit / zur Seiten Euch gefessen.



Die Chur-Prinzessin nimt mit Theil an den
Verlust.

Weint auch dein helles Aug/ Großmühtige Charlotte!

Was Geuffzer steigen nicht/ aus der erlauchten Brust/

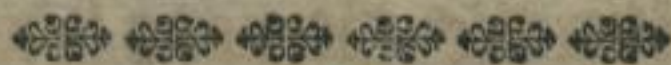
Seit Dich zuerst erschreckt / der grause Todes Bote!

Was stiller Einsamkeit/ bewohnt ist Dein Gemach!

Die kleine Dorothee erfüllt es mit Gewimmer;

Und wie Du Dich verkleid' st / folgt Dir erschrocken nach/

Als Ihrer Königin / das ganze Frauen-Zimmer.



Wo bleib ich denn mit Euch Luys und Friderich?

Wer darff Euch an das Licht/ das Euch zuwider/ führen!

O Kummer der Euch drückt! O harter Seelen-Stich!

Ich scheue mich davon die Wunden anzurühren.

Ein jeder von Euch spricht : Mein Ludwig ist
todt ;

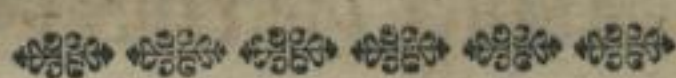
Ihr streitet unter Euch/ wem mehr Er zugehöret;

Und wenn Ihr lang genug/ geensfert umb die Noht/

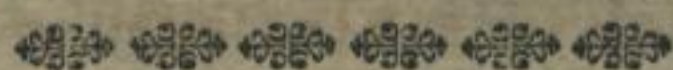
Seht Ihr: Daß sonder Trost/ der Schmerzen sich vermehret.

Trostlose Märggräffin / wie billig ist Dein Leid!
Dir hat / der grimme Tod / den schönsten Prinz
entrißen!

Du wieg'st Dich / in dem Kahn / der bittern Traurigkeit /
Und blendest Deinen Glanz / mit schwarzen Finsternissen.
Es überfällt Dich stets / ein kalter Todes-Schweiß /
Du wünsch'st / für den Gemahl / (a) Alceste zu erblassen.
Doch weil man Deinen Schmerz / nicht auszudrucken weiß /
Wil / in den Schatten ich / ihn Deines Simmers lassen.



Betrübt'ster Friderich / Trost der betrübtten Chur /
Exempel so die Welt / von Brüdern mercken solte;
Rühmt man (b) Tiberius / daß er zum Drusus fuhr /
Als ihm die Zeitung kam: daß dieser sterben wolte:
Wie weit viel billiger erhebt man Deine Treu?
Wie (c) eiltest Du bestürzt / den Bruder noch zu sprechen;
Und als man Dir gesagt: daß Er gestorben sey /
Sah man / vor Herzeleid / Dir fast die Augen brechen.



Du klagst: daß der Dich jüngst (d) selbst zu beweinen kam /
Dich ist / durch seinen Tod / zum weinen hat getrieben.
Daß Dir der blasse Neid / den einzig'gen Bruder nahm /
Der / von Luyfens-Schoos / Dir übrig war geblie=
Es ist / als wenn seit des / Dir eine Hand gefehlt; (ben.
Man hört Dich immerfort nach Deinem Ludwig sehnen /
Und wie Ihn Dein Glück / zum Mitgenossen wehlt /
Kanst Du Dich / sonder Ihn / zu leben nicht gewöhnen:

Es

(a) Wie Alceste oder Alceftis, des Theffalonischen Königes Admetus Gemahlin / für ihren Eh.
Herrn freywillig gestorben / und Ihn / als es keiner seiner Befreundten thun wollen / durch Ihren
Tod vom Tode errettet / ist bey dem Juvenalis, Seneca und anderen zu lesen.

(b) Das streichet insonderheit Valer. Maximus aus / in dem Capitel de benevolentia fraterna.

(c) Se. Chur-Prinzl. Durchl. führen / mit der größten Eylfertigkeit / nach Potsdam / so bald Sie die
Gefährlichkeit der Kranckheit / des sel. Herrn Bruders / vernommen.

(d) Se. Durchl. der sel. Märggraff / kamen von Potsdam hieher / als Se. Chur-Prinzl. Durchl.
kranck lagen / und warteten Seiner mit der größten Sorgfalt und Bekümmerniß.

Es traurt auch Brandenburgs zweyfaches Francken-
Haus.

Es traurt Branien / mit dessen Anverwandten.

Inhalt und ^(a) Birse redt den Tod mit Schnucken aus;

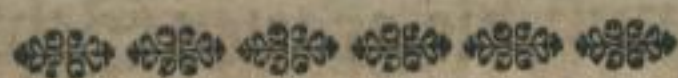
Es seuffzen / über Ihn / der Könige Gesandten.

Es hat das ganze Land des Hofes Trauer an /

Die Fürsten suchen gar den Vorzug hier zu haben;

Und wie / umb den ^(b) Marcell / vor dessen Rom gethan /

Wil sich ist Brandenburg / vor Leide / fast begraben.



So ist der Trauer-Klang ein allgemeiner Thon.

Hat denn ein einz' ger Streich so viel zugleich getroffen!

Der Bruder klagt den Freund / der Vater seinen Sohn /

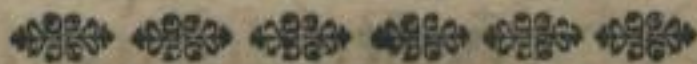
Die Fürstin Ihr Gemahl / das ganze Land sein Hoffen /

Sein Kleinod unser Hoff / Branien sein Kind /

Und keiner sucht einmahl / der Kranckheit / zu genesen;

Wobey insonderheit die nicht zu trösten sind /

Die / unserm Seeligen / vorher bedient gewesen.



Allein wo wil man hin mit dieser Traurigkeit?

Wird etwan Ludewig dadurch uns wiederkommen?

Nein / hier zu hilfft uns nichts / der nasse Liebes-Streit /

Man reizet nur vielmehr die Hand / die Ihn genommen.

Die Behmuhrt findet wohl / nicht die Verstockung stat /

Wil man / aus Ungedult / der Götter Schickung fluchen?

Und da ein jedes Ding zwiefaches Ansehn hat /

Wer heist uns unsern Trost / in seinem Grabe suchen?

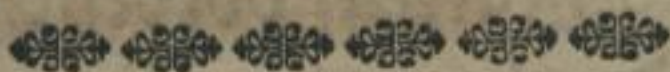
A 4

Dauche

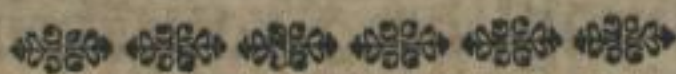
(a) Birse ist das erste der in Lithauen gelegenen Herzogthümern Ihrer Durchl. der Marggräffin; deren übrige sind: Dubinko / Sluzko und Copil / wie imgleichen die Herrschaften Nebel und Sebisch etc.

(b) Wie sehr Rom den Tod des jungen Marcellus / eines Schwester Sohn Kayser Augusts / (der im 18. Jahre seines Alters gestorben /) aus einer ungemein zu Ihm getragenen Liebe betrauret / beschreibet unter andern Virgilius.

Daucht uns dis Ungelück / das uns betrifft so groß;
 Laßt Brandenburgs Glück/dargegen uns ermessen.
 Gibt es/ seit vierzig Jahr'n / nicht in desselben Schooß/
 Und womit hat es uns / das glücklich macht/vergessen?
 Lehrt Friedrich Wilhelm nicht: daß wir mehr als be-
 Wohin ist nicht sein Hauß/ zu seiner Zeit/ gestiegen? (glückt?
 Wie gnädig hat Ihn stets der Himmel angeblickt/
 Und wie vielmahl bekröhnt/ mit Palmenreichen Siegen!



Sieht was die Helden-Stirn noch / in dem Alter / trägt!
 Ein frischer Lorber muß/ die grauen Schläffe/zieren;
 Da doch ein Kaysar (a) Carl den Scepter niederlegt/
 Und den / als Er bejahrt / sich nicht getraut zu führen.
 Ein mehr als Sechziger / wagt hier sich noch ins Feld/
 Und Dfens Übergang lehrt/ daß Er überwunden;
 Woben das Glücke zeigt was es verpflichtet hält:
 Daß an die Tugend es / hier nemlich sey gebunden.



Was hat Er/nach der Zeit/ an Hamburg/ noch gethan!
 Solch ungemeynes Glück/ muß nun ein Opffer
 haben.

Das boht/bey dem Triumph/(b) Philip Ihm selbst an/
 Und jener (c) Römer ließ/ vergnügt / den Sohn begraben.
 Das Glücke das/ aus Gunst/ uns alles schenckt und giebt/
 Wil daß wir Ihm Tribut/ zu des' Erkänntniß/ geben;
 Und weil/ die Sterblichen/es nicht vollkommen liebt;
 So scheut es/ über sich/ auch solche zu erheben.

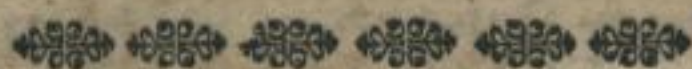
Welch

(a) Es ist bekant: Daß Kaysar Carl der Fünffte / im Alter seine Crone und Scepter niedergeleget/ verzweiffelnde: Daß das Glücke / so er für eine Frau und eine Buhlschafft der Jünglinge hielt / Ihme/ als einem bejahreten / noch im Alter günstig seyn würde.

(b) Der Macedonische König Philippus / als ihme so viel erfreuliche Zeitungen/ von den sieghafften Waffen/seiner wider die Feinde ausgesandten Kriegs-Heere / und gar von der glücklichen Genesung seiner Gemahlin Olympias/(die den hernach so genannten Alexander den Grossen zur Welt brachte/) einlieffen; erschrack Er so sehr über dis gehäußte Glücke/daß Er der Götter Neid/und folgendes ein grosses Ungelück besorgende/die Göttin der Gerechtigkeit Nemesis bath: Ut hoc fortuna obsequium modicâ aliquâ calamitate ulcisci contenta esset, daß sie nemlich Ihn dieses Glück/mit einem erträglichem Unglücke/wolte büßen lassen.

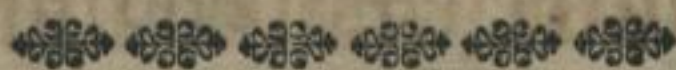
(c) Das war der großmühtige Kriegs-Obrister Emilius Paulus, welcher / als Ihme der eine Sohn vier Tage vor/ und der andere drey Tage nach dem Triumphalischen/ in Rom/ gehaltenem Einzuge starb/dem Glücke danckete: daß/da demselben/in maximo proventu felicitatis Romanae, ein Opffer gebührete / es/ seine Söhne darzu erwehlen/ und sich/an deren Tode/ vergnügen wollen.

Welch Theil/ der weiten Welt/ hat gleichen Sonnenschein?
 Zwar die Glückseligkeit wird allzuthur gebüßet!
 Muß unser Opffer gleich ein' Hecatombe seyn?
 Ja der ist mehr gewest/ den dieser Sarg beschliesset!
 Allein ein grosses Guth/ gibt einen grossen Schoß/
 Dis Opffer muß zugleich durch alle Seelen schneiden;
 Denn wie zuvor des Glücks/ ein jeder mit genos;
 So muß auch jederman/ bey dieser Busse/ leiden.



Reist doch auch das Glück das Gröste noch nicht hin.
 Wie wenn sein strenger Schluß uns Opffer bringen heissen:
 Von einem ^(a) Carl Emil / von einer ^(b) Chur-
 fürstin?

Wie würden wir uns denn/ erst in den Haaren reissen!
 Kent leider Brandenburg nicht solchen Opffer-Tag!
 Und sah man nicht den Tod ^(b) lezt wider solche wehlen?
 Ja: daß der ^(d) Hirte selbst/ wie schon gebunden lag;
 Begint der Othem doch / vor Schrecken/ mir zu fehlen!



So aber hat das Glück uns gleichsam noch geschont/
 Und diese Züchtigung ist eine Gunst zu schätzen;
 Wenn man dargegen hält/ wes sonst der Tod gewohnt/
 Und wie er/ in den Staub/ uns gar vermocht zu setzen.
 Der alles nehmen kan / hat gnädigst nur gekiest/
 Seht: ob wir nicht vielmehr dem Glücke dancken sollen:
 Daß / da ihm alles hört / und es nichts schuldig ist/
 Es sich/ an diesem Theil/ noch hat vergnügen wollen.

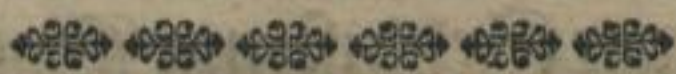
A 5

Wird

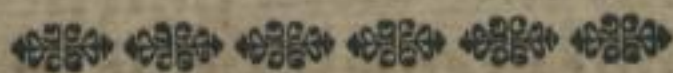
- (a) Se. Durchl. der Seel. Chur-Prinz Carl Emil / starben Anno 74 / und also ein Jahr vor der / in ganz Europa / bekanten Schlacht / so Se. Churfürstl. Durchl. Anno 75 / bey Fehr-Bellin / gewonnen; da denn das Glücks sein Opffer ein Jahr gleichsam anticipiret und vortwegge- / nommen; umb die hernach erfolgte conquete, von ganz Pommern/desto gerechter zu machen.
- (b) Ihre Churf. Durchl. die Seel. Churfürstin/ verstarben Anno 67. / ein Jahr darnach/ als Se. Churf. / Durchl. Anno 66. / durch den Erb-Vergleich mit Pfalz-Neuburg/ den geruhigen Besiß der Ele- / vischen Lande / und die Eventual-Huldigung von Magdeburg/ vorher erhalten.
- (c) Als nemlich Ihre Churfürstl. Durchl. die igige Churfürstin und Se. Chur-Prinzl. Durchl. der / Chur-Prinz / imgleichen auch (d) Se. Churfürstl. Durchl. selbst / so gefährlich / wie / schon erwehnt / krank lagen.

Wird nun gleich Brandenburg / durch diesen Fall ge-
schwächt /

Und hat / sein hohes Haus / ist eine Seule minder ;
So bindet sich auch Gott nicht an das Brüder Recht ;
Der Reiche Grund besteht / auff keiner Menge Kinder.
Vielleicht geschieht es mehr / was das Verhängniß thut /
Umb Brandenburg dadurch / viel länger zu erhalten ;
Wie man den Gärtner sieht / den Stämmen selbst zu gut /
Oft einen ganzen Ast / von dicken Bäumen / spalten.



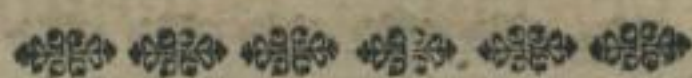
Lebt Friedrich Wilhelm nicht ? genug für eine Welt.
Sein Leben ist uns mehr ; als wir verlangen können.
Weil seine Dorothee / Ihn stets beschlossen hält ;
Wird Ihn / der Himmel Ihr und uns / noch lange gönnen.
Hat diese Mutter uns Vier Kränzen nicht gebracht !
Hierblätterichtes Klee bedeutet ein Gedenken ;
Und wird Charlotte selbst uns / nach verstrichner Nacht /
Mit Fürsten / Ihrer Art und Friedrichs / nicht
erfreuen ?



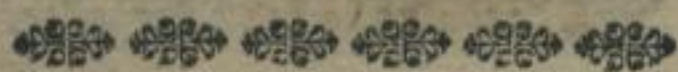
Ist uns auch Friedrich selbst / der überbliebne Reis /
Von dem Branischen Gesprosse / nicht verblieben ?
Umb wie viel stärker riecht der Pomeranzen Schweiß /
Nun Er / so eng' in eins / zusammen ist getrieben ?
Emil und Ludwig sind zwar nunmehr verblüht /
Allein weil deren Saft / in Friedrich / ist beisammen ;
So wird / wie darauff schon / der Wunsch der Völker sieht :
Auch der Drangen-Reis auff Brennus Cedern
stammen.

Was

Was thut uns nun der Tod das so gar unerhört?
 Der grosse Vater hat dis allbereit erwogen;
 Und wie mehr Leichen Ihn/ die Sterblichkeit gelehrt/
 Schon/ seinen Purpurpur-Kock/ großmühtig angezogen.
 Den^(a) Agamemnon schreckt nicht seines Kindes Bahr;
 Der/ seinen ältsten Sohn/ geopffert hat dem Reiche;
 Trägt heut' auch gleichsam selbst/ den jüngern auff's Altar;
 Indem Er zu uns sagt:^(b) Tragt weg des Sohnes
 Leiche.



Des Himmels Dorothee/ folgt seiner Regung nach;
 Sie klagt zwar: Daß die Müh/ die Sie verwand/ verlohren;
 Jedoch erwegt sie auch/ bey Ihrem Ungemach;
 Daß/ Ihr verblichner Sohn verweßlich sey gebohren.
 Sie schaut als Sterbliche/ auch alle Prinzzen an;
 Und da Ihr Ludwig doch nicht dadurch verdorben;
 Hält/ wie/ bey Drusus Tod/ die Livia gethan/
 Sie dis für Ihren Trost: August ist nicht
 gestorben.



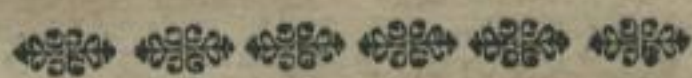
Was aber tröstet Dich/ des todten Ludwigs Bier?
 Dis Opffer ist Dir doch am theursten angekommen.
 Der Tod/ Armseelige/ nimt keinen Schoß von Dir/
 Er hat/ den ganzen Schatz/ auff einmal Dir genommen.
 Der Radzivilin Trost/ liegt selbst hier ausgestreckt;
 Für ein so junges Herz ist dis zu viel empfinden;
 Und wie der Schleyer heut/ Dir Dein Gesicht verdeckt;
 Ist des Verstellung auch/ unmöglich/ zu ergründen.

Doch

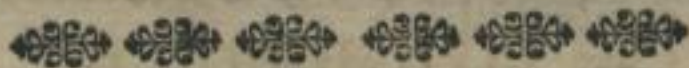
(a) Der Griechische Feld-Hauptmann Agamemnon/ sol seine Tochter Iphigenia geopffert haben.
 Welche Fabel/ wie sie aus der Geschichte Jephtha/ sonder Zweifel genommen; also kan uns
 auch dieser Jephtha selbst zum Exempel dienen; daß nach dem Glücke und Siege/ man auch
 dem Glücke/ dem höchsten Glücke nemlich/ so Gott ist/ ein Opffer von den Seinigen/ wie dieser
 gethan/ bringen muß.

(b) Tolle cadaver, sagte großmühtigst/ der Römische Burgemeister Horatius Pulvillus, als man ih-
 me/ bey einer feyerlichen Opfferung/ seines Sohnes Tod/ ansagte.

Doch die Unmöglichkeit/macht Tugend aus der Noth.
 Selbst die Verzweiffelung muß einen Trost Dir schaffen.
 Ist es denn nicht genug: daß Dein Geliebter todt/
 Bekriegst Du Dich noch selbst/mit deinen eignen Waffen?
 Du ^(a) Artemisia / die unser Zeit uns gab;
 Vergnügest Du Dich nicht / in Thränen Dich zu waschen?
 Bist Du auch lebendig/noch deines Ludwigs Grab;
 So tröste Dich denn auch/mit deines Ludwigs Aschen.



Der Tod nimt Dir allein Ihn nicht/durch diesen Streich.
 Der/den Du Dir erwehlt/war Fridrich angebohren.
 Hingegen hat Er noch / dem grossen Vater gleich /
 Vorher schon ein Gemahl/und einen Sohn verlohren.
 Er klagt umb Ludewig / jetzt eben so wie Du;
 Wo gleiches Ungelück uns kan zum Troste werden;
 Setz / den verwornen Geist/ mit Ihm zugleich in Ruh;
 Und häuffe nicht/durch Dich/Ihm' auch noch die Beschwer-
(den.

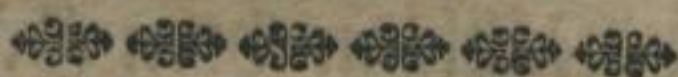


Die Liebe / so allhier die tieffsten Wunden schlägt/
 Ist eigentlich ein Werck / und ein Besitz der Seelen.
 Die Gegenwärtigkeit / die man am Leibe trägt/
 Pfllegt uns / mehr als zu oft/ auch in der Welt zu fehlen.
 Wie/ wenn dein Ludewig wohin vorher gereist?
 Die unsichtbare Lust muß unauffhörlich wahren;
 Diß ist zwar allzuschwer / für einen jungen Geist;
 Doch wirst/ ein hoher Geist/ Du mehr zu seyn begehren.

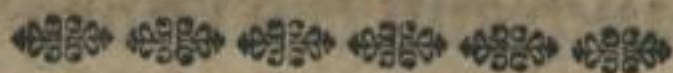
Es

(a) Artemisia / des Carischen Königes Mausolus Gemahlin / hat nach Absterben / dieses Ihres
 Eh-Herrn / vor grosser Betrübniß und Liebe / seine Aschen / in sich getruncken / und ist also
 desselben vivum ac spirans sepulchrum, oder lebendiges Grab geworden.

Es hat Ihn auch der Tod nicht aus der Welt gebracht.
 Er lebt in Brandenburgs berühmten Angedencken.
 Wie dieser Castor sich schon selbst berühmt gemacht;
 Wird Ihm die Ewigkeit auch unser ^(a) Pollux schencken.
 Man wird / wie Rom vordes die Brüder hat geehrt/
 Den Castorn unser Zeit auch einen ^(b) Tempel bauen;
 So daß an Friderich / dir stündlich wird gewehrt;
 Weil Er in ^(c) Ihm erscheint / den Ludwig anzuschauen.



Die allgemeine Traur erleichtert auch die Last;
 Durch alle Länder wird dein Schmerzen außgemessen.
 Gedencke wer Du seyst / was Du zu fürchten hast/
 Birst deiner Tugend Du / Dir weh zu thun / vergessen?
 Siehst Du den ganzen Hoff nicht deines Leides voll?
 Wer hat / seit Er erblast / wohl einer Lust genossen?
 Und so Dich allermeist zufrieden sprechen sol:
 Hat Friderich Wilhelm selbst hier Thränen nicht
 vergossen?



Ja findest du mehr Trost beym eigenem Geschlecht;
 Was treue ^(d) Rioben verwandeln sich in Steinen!
 Die Landes-Mutter selbst hält diesen Dienst gerecht;
 Die Chur-Prinzessin weint; was schöne Augen
 weinen!

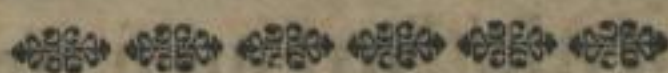
Die ganze holde Schaar / in Schleyer eingemummt/
 Die größten unsers Hoffs / die Ihn begleiten sollen;
 Gehn heut' umb Herz und Mund beklommen und verstumt/
 Und lassen über Ihn / viel tausend Thränen rollen.

Ja

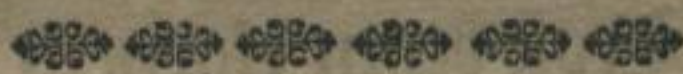
- (a) Es ist aus den Poeten bekand: Daß Pollux / als sein Bruder Castor / in einem Gefechte geblieben / ihm / die ihm von den Göttern verliehene Unsterblichkeit mitgetheilet / und also dem Verstorbenen Bruder Castor das Leben gleichsam wiedergegeben. Welches / wie es ein Bild der warhafftigen Brüderlichen Treue ist / also sind auch diese Brüder / allen Brüdern zum Beyspiele geworden; So gar / daß als Valer. Maximus, des Tiberius zu dem Drusus tragende Liebe / hoch rühmen wolte / diese Brüder dem Castor und Pollux verglich.
- (b) Man liest bey dem Svetonius daß Rom denen Brüdern Castor und Pollux (so etliche / mit einem Worte / Castores nennen /) einen Tempel gebauet / in welchem man diese Brüder verehret.
- (c) Viele / der alteren Stern-Erfahrenen / haben die Zwillinge am Himmel / für das Gestirne / Castors und Polluxes gehalten / und also geglaubt: daß sie nothwendig zugleich erscheinen müsten. Ja die Seefahrenden halten es noch für ein glückliches Zeichen / wenn sie sich zugleich sehē lassen.
- (d) Diefist die treue Mutter bey dem Ovidius, welche von allzuheftigem Weinen / über den Verlust ihrer Kinder / zu einem Denckmahle ewiger Traurigkeit / in einen Fels verkehret worden.

Za weil auch hier der Schmerz und heisse Thränen-Fluß/
Der Schwestern Ludewigs / der treuen Brin-
zefinnen/

Wie vormahls ^(a) Phaetons / zu Agstein werden muß;
Der durch die Flüsse / wird in alle Länder rinnen:
So werden nicht allein die Nymphen umb den Strand /
Den Agstein sammeln ein mit Thränen-vollem Klagen;
Es wird das Frauen-Volck / auch durch das ganze Land/
Diß sein Gedächtniß-Mahl / an ihren Halsen tragen.



Die Völcker Brandenburgs / ziehn heute sich zu hauf;
Man kömmt / von Nord und West / dis Opffer zu bekränzen.
Doch setzt den Blumen-Kranz nicht die Gewohnheit auf;
Es sol die Danckbarkeit aus dessen Blättern glänzen.
Die Käyser-Krone zeigt: daß unser Pflicht bemüht;
Der Hyacinthen Strauß: daß wird den Geld bereuen;
Die Rosen: daß Er selbst / als Rose / noch verblüht;
Und diese wollen wir auch auff den Sarg Ihn streuen/



Dis alles / Grosser Brintz / betrübter Friderich /
Muß nun insonderheit auch Dir zum Troste dienen.
Die Augen aller Welt / sehn allermeist auff Dich;
Wer wird auch / eh' als Du / zu trösten sich erkühnen?
Befreye Dich und uns von dieser Trauer-Nacht;
Nicht sehne Dich zu sehr nach den verlohrenen Schätzen;
Vielleicht wird diesen Brintz / dir bald des Himmels Macht /
Mit einem / der mehr Dein / als Ludwig war / ersetzen.

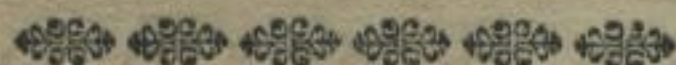
In=

(a) Daß die Thränen/so aus den Bäumen getrieffet/ (in welche die Schwestern Phaetons, vor Hergeleid/über den Fall ihres Bruders/verkehret sind) in Ag-oder Birnstein verwandelt/und durch die Flüsse / die ihn aufgefangen / dem Italienischen Frauenzimmer zum Schmucke überbracht worden/ tichtet gleichfalls Ovidius. Es reimet sich aber dieses auch darumb nicht uneben hieher / daß dieser Birn- oder Agstein eben fast in keinem andern / als Sr. Churf. Durchl. Landel gefunden und gefischt wird.

(b) Die Schwestern Phaetons, vor Hergeleid/über den Fall ihres Bruders/verkehret sind)

(c) Die Schwestern Phaetons, vor Hergeleid/über den Fall ihres Bruders/verkehret sind)

Indessen ruhe wohl / jetzt Prinz der Ewigkeit;
Bekröhter Ludwig / den wir nunmehr begraben.
Du starbst verschont und jung / der schönste deiner Zeit;
Und solche Opfer wil der Himmel von uns haben.
Held / dessen grossen Muht / man allzusehr erkant;
Der Helden Ehrsucht wird nach Deiner Tugend klimmen;
Und dieser Rauch-Altar / worauff man dich verbrant /
Dir selbst / zu deinem Ruhm / von unsern Opfern glimmen.



Du aber grimmer Tod / Zerstörer unser Ruh/
Der du / von Brandenburg / viel Opfer schon genossen;
Schleuß endlich / des Glück's / Schlacht = Tempel wie=
der zu;
Nachdem auch der ^(a) August des Janus hat geschlossen.
Welch schönes Opfer hast du dißmahl auß gesucht!
Da wir dich nun damit so theur versühnen müssen;
So laß doch Brandenburg / auch dieses Opfers
Frucht;
Wosern es möglich ist / in Ewigkeit geniessen.

(a) Die Zuschliessung des Janus Tempels ist allemahl eine Bedeutung des Friedens / und kan dieses hieher gar wohl gezogen werden / nachdem doch Se. Churf. Durchl. unser theurtester August / durch dessen hohe Vermittelung / den Frieden / wenigstens im Römischen Reiche / erhalten.



Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

